



# Echo der Liebe

Nr. 8 · Dezember 2020  
Erscheint achtmal im Jahr

**„Das Vertrauen auf den Herrn ist der Schlüssel zum Erfolg des Lebens. Vertrauen wir uns dem Herrn an! Jesus enttäuscht uns nie.“**

Papst Franziskus,  
Predigt vom 19. Januar 2014

**Weltbekannt: das Prager Jesulein, hier auf dem Arm eines pakistanischen Jungen.**



## *Liebe Freunde!*

Jedes Kind ist ein Vertrauensvorschuss Gottes in die Menschheit. Deshalb ist eine der liebenswürdigsten Eigenschaften eines Kindes sein Vertrauen. Kleine Kinder vertrauen blind und bedingungslos. Aber je älter sie werden, umso mehr schwindet diese himmlische Empfindung. Enttäuschungen, unerfüllte Versprechen, Verletzungen, Untreue – all das untergräbt das Vertrauen. Manche Menschen trauen schließlich niemandem und nichts mehr.

Tatsächlich ist das Misstrauen die traurigste Folge der Erbsünde. Im Paradies gelang es dem Satan, Misstrauen in die Herzen von Adam und Eva zu setzen, den Zweifel, ob Gott wirklich ihr Glück wollte oder ihnen nicht doch etwas vorenthielt. So verlor der Mensch den vertrauensvollen Umgang mit Gott als seinem Vater.

Um diese Wunde des Menschen zu heilen, kam Gott auf die Erde als ein Kind, das Gott vollkommen vertraut und so die zerstörte Vater-Kind-Beziehung wiederherstellt. Darum ist Weihnachten auch ein großes Fest des gegenseitigen Vertrauens zwischen Gott und Mensch und unter den Menschen selbst.

Die große jüdische Philosophin, die heilige Karmelitin Edith Stein, kam zu dem Schluss: „Wenn Gott mir durch den Propheten sagt, dass Er treuer zu mir steht als Vater und Mutter, ja dass Er die Liebe selbst ist, dann sehe ich ein, wie ‚vernünftig‘ mein Vertrauen auf den Arm ist, der mich hält. Ich weiß mich gehalten und habe darin Ruhe und Sicherheit – die süße und selige Sicherheit eines Kindes, das von einem starken Arm getragen wird. Oder wäre das Kind ‚vernünftig‘, das beständig in der Angst lebte, die Mutter könne es fallenlassen?“ Das Gottvertrauen gibt uns Anteil an der Allmacht Gottes.



**„Nur das Vertrauen auf das göttliche Kind kann uns von der allgegenwärtigen Angst befreien.“**

Liebe Freunde, in der adventlichen Vorbereitung auf Weihnachten möchten wir von der Heiligen Familie lernen, auf Gott zu vertrauen. Bei der schmerzvollen Herbergssuche und in der Todesangst bei der Flucht nach Ägypten vertrauten Josef und Maria jeden Augenblick auf das Wort Gottes und auf das Kind, das bei ihnen war. Nur solches Vertrauen kann uns aus der bedrohlichen Weltlage und von der allgegen-

wärtigen Angst befreien. Darum sagte die heilige Edith Stein beim Anblick eines Bilds vom Prager Jesulein: „Ist es nicht der ‚heimliche Kaiser‘, der einmal aller Not ein Ende machen soll? Er hat ja doch die Zügel in der Hand, wenn auch die Menschen zu regieren meinen.“

Zur heiligen Faustyna sagte Jesus: „Aus meiner Barmherzigkeit schöpft man Gnaden mit nur einem Gefäß – und das ist das Vertrauen.“ Mögen Schwierigkeiten und Einschränkungen uns nicht aufhalten, in der Adventszeit und zu Weihnachten aus der Barmherzigkeit

Gottes das volle Gottvertrauen zu schöpfen, vor allem in der heiligen Beichte und in der Feier der Eucharistie. Wir bei «Kirche in Not (ACN)» vertrauen zudem auf die Gnade Gottes, die Eure Herzen bewegt, um die große Not in

der Welt zu lindern und danken Euch für das Vertrauen, das Ihr uns schenkt.

Eine gesegnete Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest wünscht Euch und Euren Familien Euer dankbarer

*P. Martin M. Barta*

P. Martin Maria Barta  
Geistlicher Assistent



# Syrien: Den Schmerz lindern

CHF 400 für lebenswichtige  
Medikamente ...

**Krank in Damaskus:  
Warten auf Schwester  
Joseph-Marie und die  
Medikamente.**



**Kinder haben oft Wünsche für andere. Könnten die Kinder der christlichen Familien in Damaskus ihre Wünsche zu Weihnachten formulieren, ein Wunsch wäre wohl immer dabei: Medikamente für Oma und Opa, Heilmittel für Mama und Papa, für den kranken Bruder, für die leidende Schwester.**

Medikamente sind Mangelware in Syrien. Eigentlich fehlt es an allem, aber ohne Medikamente fehlt oft auch die Luft zum Atmen, die Kraft zum Essen, die Hoffnung zum Leben. Das Gesundheitssystem ist zusammengebrochen: Mehr als die Hälfte aller öffentlichen Krankenhäuser ist zerstört oder funktionsunfähig. 11,5 Millionen Menschen, darunter fünf Millionen Kinder, haben keinerlei Zugang zu Krankenhäusern oder Ambulanzen. Allein in Damaskus sind es 1,5

und in Aleppo 2,2 Millionen Menschen. Mehr als die Hälfte des medizinischen Personals – Ärzte, Pfleger, Krankenschwestern – ist geflohen. Trauma-Patienten können nicht behandelt werden. 300'000 Schwangere sind ohne Pflege und Begleitung, die Kindersterblichkeit ist seit Beginn des Bürgerkriegs um neun Prozent gestiegen, die Lebenserwartung insgesamt um sechs Jahre gefallen. Hinzu kommt die lauernde Gefahr der Pandemie. Unbezahlbar bleiben für die armen Familien die exorbitanten Preise für Miete, Lebensmittel und vor allem auch für Medikamente. Vier von fünf Syrern leben unter der offiziellen Armutsgrenze der UNO.

Die Menschen klopfen an bei Kirchen und Ordenshäusern. Schwester Joseph-Marie Chanaa vom Orden der Barmherzigen Schwestern von Besançon kümmert sich um 300 christliche Familien und 200 Kranke in Damaskus. Sie bittet um Unterstützung für den Kauf von Medikamenten. Vor allem die Zahl der Krebskranken im mittleren Alter nehme dramatisch zu, gerade für sie gebe es



**Engel der Kranken: Sr. Joseph-Marie.**

kaum Hilfe. Niemand weiß, wie es weitergeht in Syrien, wie es an Weihnachten aussehen, wer das Jahr überleben wird. Medikamente schaffen eine kleine Perspektive, wie damals die Geschenke der Hirten und der drei Weisen aus dem Morgenland. Sie lindern Leid, sie schenken Zeit – zum Beten, zum Hoffen und für die Freude an den Kindern.

Wir haben Sr. Joseph-Marie **CHF 77'600** für die Medikamente der nächsten sechs Monate zugesagt. Wer schenkt mit **CHF 400** ihren Kranken von Damaskus einen Tag der Linderung? Mit den Medikamenten schenken wir auch ein Zeichen der Liebe und Solidarität. Deshalb wäre es für die Kranken und auch für uns ein Tag, wie ihn die Engel den Hirten verkündeten: voller Freude und des Friedens für die Menschen, die guten Willens sind (vgl. Lk 2,14).



**Arznei schenkt Zeit:  
Der Krebs nimmt keine  
Rücksicht auf das Alter.**



# Venezuela: Die Jugend stärken

*CHF 100 für christliche  
Literatur ...*

**„Wenn für den jungen Menschen der Himmel abgeschafft ist und Gott ihm nichts mehr bedeutet, wird die einzige Moral, nach der er sich richtet, die sein, sich nicht erwischen zu lassen. Ist einmal das Bedauern darüber verschwunden, die persönliche Freundschaft mit Gott abgebrochen zu haben, verschwindet auch der Sinn für die Sünde.“**



**„Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden“ (Joh 1,12):  
junge Menschen in Caracas mit dem Glaubenswissen in der Hand.**

Der Ein-Monat-Papst Johannes Paul I. hat als Patriarch von Venedig viel über die Familie und die religiöse Erziehung geschrieben. Es war für ihn eine Frage der Zukunft – auch unter schwierigen Umständen wie heute in Venezuela. Von dort erreicht uns die konkrete Bitte von Enrique Kardinal Porras, 800 Exemplare des Jugendkatechismus YOUCAT, 400 des DOCAT über die katholische Soziallehre, 656 Exemplare einer katholischen Bibel für Jugendliche und weitere Gebetbücher sowie unsere Kinderbibel finanzieren zu helfen. Denn in einem sehr armen und teilweise kirchenfeindlichen Land müssen gerade die Jugendlichen ihren Glauben besser kennenlernen. Sie müssen wissen, was gut und was böse ist. So bleiben sie Freunde Gottes. Ihnen einen Jugendkatechismus oder eine Bibel zu schenken, sind Gaben zur Festigung und Vertiefung des Glaubens. Damit können sie sich getrost beim Beten „erwischen“ lassen.

Wir haben **CHF 8'000** zugesagt, mit **CHF 100** kann man schon eine kleine Katechismusgruppe im Glauben stärken. ●



# Pakistan: Sehnsucht erfüllen

*CHF 25 für die  
Jugendförderung ...*

**Zum 23. Weltjugendtag schrieb Papst Benedikt XVI. den Jugendlichen: „Nur Christus kann die tiefste Sehnsucht des menschlichen Herzens erfüllen; nur er kann die Menschheit menschlich machen und sie zu ihrer Vergöttlichung führen ... Es muss Jugendliche geben, die in sich die Liebe Gottes brennen lassen und großzügig auf seinen dringlichen Ruf antworten.“**

Das Wort hallt nach in Pakistan. Noch nie war das Land so jung, 60 Prozent der rund 210 Millionen Pakistaner sind jünger als 20 Jahre, ein gutes Drittel der Bevölkerung ist zwischen 12 und 20 Jahren alt. Sie sind die Zukunft des Landes, auch der 3,3 Millionen Christen. Die Kirche hat ein „Jahr der Jugend“ ausgerufen und die Diözese Islamabad-Rawalpindi ein Programm für 1'200 Jugendliche erarbeitet, in dem es um die

Vertiefung des Glaubens und die persönliche Beziehung zu Christus geht. Die Jugendlichen sollen nach innen wachsen, schreibt Erzbischof Joseph Arshad: „Die Beziehung zu Gott bereitet sie darauf vor, in allem, was sie später tun, Christus zu dienen.“ Sie sollen das Angesicht Pakistans erneuern, der Gesellschaft die Menschlichkeit des Christentums vermitteln. Das Programm lehrt Liebe, Hoffnung und gegenseitigen Respekt. In



**„Unruhig ist unser Herz, o Gott, bis es ruht in Dir“ (heiliger Augustinus):  
Jugendliche in Islamabad in stillem Gebet.**

Seminaren und Fernkursen geht es auch um Verhaltensfragen in Beruf und Familie oder um Bildung und Drogenprobleme.

Der Erzbischof bittet um **CHF 9'700**. Das heißt: Mit **CHF 25** können wir schon drei Jugendlichen ermöglichen, die „tiefste Sehnsucht des Herzens“ ein wenig zu erfüllen. Gibt es ein schöneres Geschenk des Glaubens? ●



CHF 25 für die Vermittlung des Glaubens ...

# Ukraine: Das Beste weitergeben

„Halten wir vor der Krippe inne und sagen, während wir uns zu jenem neugeborenen Kind hinwenden, zu allen Kindern auf der Erde: Ihr seid unsere Liebe, ihr seid unsere Zukunft; wir wollen euch das Beste übergeben, was wir besitzen. Wir wollen euch eine bessere und gerechtere Welt überlassen: eine Welt menschlicher Brüderlichkeit und des Friedens.“

Die Worte aus der Weihnachtsbotschaft von Johannes Paul II. 1979 sind wie ein Gebet: Das Beste geben – das ist der Glaube. Aus ihm erwächst die bessere Welt. Helfen, ihn weiterzugeben, auch in Zeiten von Corona, ist ein Geschenk.

In der Ukraine hat dieses Geschenk viele Gesichter, zum Beispiel die auf einem Bildschirm, die den digitalen Fernunterricht für Katecheten mitmachen, oder die Schwester, die den Unterricht vor der Kamera erteilt. Sie

alle geben den Glauben weiter: die Schwester an die Katecheten, diese wiederum an Kinder und Jugendliche.

Auf dieselbe Weise werden Studenten und Religionslehrer ausgebildet oder auch Laien für Gebets- und Bibelgruppen. Das Pädagogisch-katechetische Institut der Katholischen Universität der Ukraine in Lemberg hilft ihnen dabei, kann aber die Kosten nicht allein stemmen. Sie bitten um einen Zuschuss.



**Unterricht in Corona-Zeiten: Schwester Oreste lehrt in der Ukraine das Fach Kirchengeschichte.**

Wir haben **CHF 5'400** versprochen. Wer trägt mit **CHF 25** dazu bei, dieses Geschenk der Glaubensvermittlung zu ermöglichen? ●



CHF 1'000 für den Bau einer Universität ...

# Philippinen: Sich von Gott berühren lassen

„Erlauben wir unserem Herzen, berührt zu werden. Gottes Berührungen geben uns Frieden und Kraft. Wir brauchen Seine Nähe, denn Gott ist voller Liebe. Gott ist Frieden. Bitten wir Ihn, uns dabei zu helfen, Frieden zu stiften in unserem Leben, in unseren Familien, unseren Städten und Nationen, in der ganzen Welt.“

Papst Franziskus beschreibt in seiner Urbi-et-Orbi-Ansprache vom 25. Dezember 2013,



**Pater Sebastiano D'Ambra: mit den Menschen guten Willens ins Gespräch kommen.**

was die Jünger von Emmaus gespürt haben, als Jesus ihre Herzen berührte. „Brannte nicht das Herz in uns, als er zu uns redete und uns die Schrift erschloss?“ (vgl. Lk 24, 32). Sie hatten auf dem Weg von Jerusalem bis Emmaus mit ihm gesprochen, zugehört, ihn eingeladen und beim Brotbrechen erkannt.

Mit den Menschen guten Willens reden, ihnen zuhören und die Schrift erschließen – das ist das Programm des „Emmaus College of Theology“, das Pater Sebastiano D'Ambra auf Mindanao/Philippinen gegründet hat und das nun ein eigenes Gebäude braucht, in dem, wie er sagt, „eine neue Generation

katholischer Führungskräfte ausgebildet werden soll“. Sie soll befähigt werden, „die Kultur des Dialogs als Weg zum Frieden mit besonderen Kenntnissen für den interreligiösen Dialog zu leben und zu fördern“. Das College ist staatlich anerkannt und kann den akademischen Titel eines Bachelors in Theologie verleihen. Es füllt eine Lücke, denn es herrscht großer Mangel an gründlich ausgebildeten Religionslehrern an den philippinischen Schulen, vor allem im Fach vergleichende Religionswissenschaft. Das aber ist geradezu überlebensnotwendig in einem Land, in dem der radikale Islam das Verhältnis zwischen Christen und Muslimen zersetzt und zunehmend Einfluss gewinnt.

Pater Sebastiano bittet um Bauhilfe (**CHF 130'000**). Das College wird vielen Generationen helfen, die Schrift zu erschließen und so viele Herzen von Gottes Liebe berühren zu lassen. ●

# Nabils wundersame Rettung – ein Hilferuf

**Der 4. August 2020 sollte der glücklichste Tag im Leben des jungen Libanesisen Jad sein. Denn im Krankenhaus „Sankt Georg“ gebar seine Frau Christelle den ersten Sohn, Nabil.**

Das Glück dauerte 15 Minuten. Dann, um 18:07 Uhr, explodierten 2'750 Tonnen Ammoniumnitrat im Hangar 13 des nahegelegenen Hafens von Beirut. Mehr als 200 Menschen starben, über 6'500 wurden verletzt. „Alles flog durch die Luft. Ich dachte, der Krieg bricht aus. Mein erster Gedanke galt meiner Frau und dem Kind. Es war ein Wunder. Wenn ich die Wiege sehe, in der Nabil lag, kann ich Gott nur danken. Sie stand unter dem geborstenen Fenster, voller Scherben, die sich wie kleine Lanzen in die Bettdecke gebohrt hatten. Aber Nabil war nichts passiert. Nichts.“

Jad nahm das unversehrte Kind in seine Arme – und staunte. So muss es gewesen sein, damals im Stall von Bethlehem, ungefähr 300 Kilometer südlich von Beirut, als Josef das neugeborene Kind betrachtete. Damals, vor gut zweitausend Jahren, schützte Gott auch das neugeborene Kind. Das orthodoxe Sankt-Georg-Krankenhaus, das älteste und eines der drei größten im ganzen Land aber wurde völlig zerstört. Christelle musste mit Nabil in ein anderes Krankenhaus, 80 Kilometer entfernt, transportiert werden.

Es waren harte, herausfordernde Momente für den jungen Vater. Sie veränderten sein Leben. So wie damals für Josef, als er nach der Erscheinung des Engels im Traum noch in der Nacht das Kind und seine Mutter nahm und nach Ägypten zog (vgl. Mt 2,14). „Die Explosion hat mein Leben verändert,“ sagt Jad. Trotz aller Schwierigkeiten habe er gearbeitet und gekämpft, um dieses Land mit aufzubauen, „das ich liebe. Aber um zu bleiben, brauchen wir Sicherheit und das Gefühl, dass sich jemand um uns Christen kümmert. Wir fühlen uns allein, verlassen, aufgegeben.“ Die Zerstörung ist kaum zu fassen. 300'000



*„Hab keine Angst, Er wird immer bei dir sein.“ Nabil und sein Vater Jad.*



**Die Wiege, in der der Junge lag.**

Menschen waren unmittelbar davon betroffen; die meisten von ihnen sind Christen, denn die Explosion traf vor allem die christlichen Wohnviertel. Viele finden keine Herberge und fragen sich, wie sie den Winter überleben sollen. Die soziale, wirtschaftliche und politische Krise hat das Land ins Elend gestürzt. Dennoch ist Jad dankbar für das Wunder im Krankenhaus. „Immer wieder sage ich zu dem Kind: Du lebst, weil Christus dich gerettet hat. Deine Mutter und ich wurden verletzt, aber Du hast keinen Kratzer. Vergiss es nie. Jesus war bei Dir in diesem Moment. Hab keine Angst, Er wird immer bei Dir sein.“

Dem Kind in Bethlehem brachten die Weisen aus dem Morgenland Gold, Weihrauch und Myrrhe. Was wünscht Jad für sein Kind?

„Frieden, Sicherheit – und die Kraft, das Kreuz Christi zu tragen. Denn Christus nahe sein, heißt Sein Kreuz auf sich zu nehmen. Mein Sohn lebt das seit der 15. Minute seines Lebens, und wir Christen im Libanon kennen das nur zu gut. Wir haben Kriege und Verfolgungen überlebt. Wir leben, weil wir eine Mission zu erfüllen haben. Wir sollen Zeugnis geben für Christus.“

Dieses Zeugnis ist auch ein Hilferuf. «Kirche in Not (ACN)» hört ihn. Lasst uns das Kreuz mittragen. So wie der kleine Nabil und seine Eltern Christelle und Jad.

*Maria Lozano*



## Doppelter Dienst

Pater Gregory ist seit 20 Jahren Priester in der Diözese Yendi in Ghana. Seit Jahren betreut er Kinder und Missbrauchsoffer und besucht Häftlinge im Gefängnis. Immer wieder stieß er an die Grenzen der Justiz, wenn er Gerechtigkeit für Unschuldige im Gefängnis oder für seine Opfer verlangte. Ein Anwalt ist zu teuer für diese Armen und auch für die Diözese. Also haben wir ihm geholfen, selber Anwalt zu werden. Er hat neben seiner intensiven Pastoralarbeit noch Jura studiert. Die Nächte mit den Büchern haben sich gelohnt. Jetzt gehört er zur Anwaltschaft von Yendi und vertritt vor Gericht die Opfer des Unrechts. Auch die Kinder und Jugendlichen in den Pfarreien lehrt er, wie sie ihre Menschenrechte geltend machen und bei Missbrauch Hilfe bekommen können. Als Justiziar „kann ich sehr nützlich sein für die Gläubigen, die Diözese und die Kirche in ganz Ghana“, schreibt Pater Gregory. „Ich bin Gott dankbar, dass er mir durch Ihre geschätzte Stiftung die Gelegenheit zu diesem Dienst gibt“, fügt er in juristischer Zurückhaltung hinzu. Denn sein Herz fließt über vor Freude und Dankbarkeit.



**Thomas Heine-Geldern**  
Geschäftsführender  
Präsident

*Liebe Freunde,*

*seit Monaten bestimmt unser Zusammenleben die Corona-Pandemie, und ich kann nun zum Advent dazu eigentlich nicht viel anderes schreiben als in meinem Brief zur Fastenzeit 2020.*

*Allerdings gibt es einen großen Unterschied. War ich vor neun Monaten noch sehr besorgt, ob unser Werk weiterhin die Mittel zur Verfügung haben wird, seine Mission zu erfüllen, kann ich Ihnen heute nur von Herzen danken. Durch Ihre Großzügigkeit und Loyalität haben Sie uns wiederum in die Lage versetzt, die Brücke der Liebe und Fürsorge zwischen Ihnen und unseren leidenden Brüdern und Schwestern zu verstärken. Sie haben durch die Existenzhilfe für Ordensschwestern und Priester in unseren Partnerländern die Basis für deren segensreiche Tätigkeit aufrechterhalten. Im Libanon und in den Katastrophengebieten Afrikas durften Christen konkret erfahren, dass sie sich auf Ihre Gebete und materielle Unterstützung verlassen können. Der Dank dafür gebührt nur Ihnen.*

*Bitte halten Sie uns weiter die Treue. Ihre gelebte Nächstenliebe errichtet das stärkste Bollwerk gegen die „höfliche Verfolgung“ des Glaubens, die in unseren Ländern leider Raum gewinnt.*

*Mit Zuversicht im Gebet vereint  
Ihr*

*Thomas Heine-Geldern*

## Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

**Unübersehbares Werk der Nächstenliebe**  
Herzlichen Dank für die Übermittlung des Jahresberichtes 2019. Ich staune, mit welcher Kraft der Hingabe «Kirche in Not (ACN)» bei den Menschen ist und bewundere Ihr unübersehbares Werk der Nächstenliebe und des sozialen und missionarischen Einsatzes, der durch «Kirche in Not (ACN)» geleistet wird. Ich versichere Ihnen, Sie auf Ihrem Weg zu unterstützen und mit meinem Gebet Ihr Wirken zu begleiten.

**Ein Bischof aus Österreich**

### Unfallfrei

Als Dank für jahrelanges unfallfreies Autofahren möchte ich Ihnen eine Spende für Christen in Not zukommen lassen.

**Eine Wohltäterin aus Deutschland**

### Geburtstag der Solidarität

Ich danke Ihnen für all die Gebete für meine Familie und mich. Ich bin dankbar für jeden Brief und jedes „Echo“, die ich erhalte – und für jeden Beitrag, den ich zu dieser Arbeit leisten kann,

die denjenigen Kraft und Hoffnung bringt, die Beistand, Lebensmittel und andere Hilfe brauchen. Ich möchte Ihnen auch berichten, dass ich meinen Geburtstag als „Geburtstag der Solidarität“ gefeiert und um Spenden für «Kirche in Not (ACN)» gebeten habe. Gott segne Sie!

**Ein Wohltäter aus Brasilien**

### Gottes Gegenwart in der Pandemie

Danke für das „Echo der Liebe“. Es ist immer guter spiritueller Lesestoff. Die Ausgabe mit dem Fokus auf der Coronavirus-Pandemie hat mich besonders zum Nachdenken ange-regt. Dies ist ein turbulenter Sturm, in dem wir uns befinden, und eine Erinnerung an uns alle, dass Gott die Kontrolle hat und wir Seiner konstanten Liebe, Gegenwart und Führung bedürfen. Möge unser Gott der Gnade mit uns allen durch diese Zeit der sozialen Distanzierung und Isolation gehen, und möge diese Zeit vielleicht eine Zeit des Nachdenkens und der Neubewertung unserer Werte und Prioritäten werden!

**Eine Ordensschwester aus Australien**



Kirche in Not  
Aide à l'Église en Détresse  
Aid to the Church in Need

ACN SCHWEIZ LIECHTENSTEIN

Kirche in Not (ACN)  
Cysatstrasse 6  
CH-6004 Luzern

T +41 (0)41 410 46 70  
mail@kirche-in-not.ch  
www.kirche-in-not.ch

Post-Konto 60-17200-9  
IBAN CH55 0900 0000 6001 7200 9

Redaktion: Jürgen Liminski,  
ACN International, D-61452 Königstein  
Impressum: Verleger, Kirche in Not (ACN),  
Cysatstrasse 6, CH-6004 Luzern,  
Printed in Switzerland – ISSN 0252-2527,  
De licentia competentis auctoritatis  
ecclesiasticae,  
Rundbrief für alle Wohltäter,  
erscheint achtmal im Jahr,  
Mitgliederbeitrag CHF 10.--



Bitte geben Sie das Echo nach dem Lesen an  
Freunde, Interessierte oder an Ihre Pfarrei weiter.